

NA SOWAS

Backen ist keine Kunst

Frau Olga ist schon mächtig in Weihnachtsstimmung – aber leider keine „Backfee“. Egal dachte sie sich, probieren geht über studieren und die Rat schläge diverser Bekannten in den Wind schlagend, nicht direkt mit so etwas Kompliziertem anzufangen, machte sie sich wacker und voller Tatendrang an die Krone der weihnachtlichen Backkunst: Dominosteine. So ein bisschen Schoko mit Marzipan in Form falten kann schließlich nicht so schwierig sein. Was sich als durchaus richtig erwies. In Rekordzeit war ein großes Blech beisammen. Und das Ergebnis hielt, was der Name versprach. Prima Stein! Man darf sie nur nicht werfen. Jedenfalls nicht, wen man im Glashaus sitzt - danach säße man nämlich unweigerlich im Freien, jedenfalls mit Frau Olgas Dominosteinen.



ES FREUT UNS,

...dass es langsam adventlich wird: Der Weihnachtsmarkt startet am Freitag und in Brand – und jetzt auch in Haaren – ist schon die Weihnachtsbeleuchtung am Straßenrand in Betrieb.



ES ÄRGERT UNS,

...wenn Pkw-Fahrer eine komplett beschlagene Windschutzscheibe ignorieren und mit einem faustgroßen Sichtfeld unsicher in den Verkehr starten.

Die Kalaschnikow vor Augen

25 Jahre „Netzwerk für humanitäre Hilfe“ – Als Heinz Jussen im Lkw nach Ex-Jugoslawien fuhr

■ Von Wolfgang Wynands

25 Jahre „Netzwerk für humanitäre Hilfe und interkulturelle Friedensarbeit“ – ein ganz besonderes Netzwerk. Gegründet wurde es vor einem Vierteljahrhundert von Heinz Jussen, einem ehemaligen Bergmann, Polizist und Lehrer, unter dem Namen „Aachener Netzwerk für humanitäre Hilfe in Bosnien-Herzegowina und Kroatien e.V.“. Die Säulen des Vereins sind heute u.a. das Theaterfestival „Bina Mira“ und der Lauf „Flame for peace“. „Aber am Anfang stand ein ‚einfaches‘ Versprechen und seine Einlösung“, erzählt Helmut Hardy, frisch gebackener neuer Vorsitzender des Netzwerkes. „Es fällt ihm einfach schwer, auch mal ‚nein‘ zu sagen“, sagt er augenzwinkernd in Richtung Jussen. Der lacht zurück. Inzwischen ist er nicht nur Träger des Sozialpreises der Gesellschaftspolitischen Bildungsge-

meinschaft, sondern auch des Bundesverdienstkreuzes am Bande, das ihm 1997 Roman Herzog verlieh.

Das Versprechen ...

Also: Alles begann mit einem Schüler Jussens, dessen Eltern in den kriegerischen Auseinandersetzung in Ex-Jugoslawien ums Leben gekommen waren. Der Junge floh aus Bosnien, Jussen unterrichtete ihn an der Abendrealschule in Deutsch. Und eines Tages, von der Geschichte seines Schülers ergriffen und die eigene Hilflosigkeit hier im friedlichen Westen vor Augen versprach Jussen: „Ich fahre nach Tuzla und helfe.“ Gesagt getan: Hilfsgüter gesammelt, hauptsächlich Lebensmittel und insbesondere auch Babynahrung, Lkw gekauft (!) und zusammen mit dem ehemaligen Bundeswehroffizier Jochen Major und dem Bosnier Ismet Jakupovic Richtung Bosnien „gedüst“. „Wir woll-



Heinz Jussen (l.) und Helmut Hardy bereiten die nächsten Aktionen vor.

Foto: Wolfgang Wynands



Heinz Jussen 1993 unterwegs im ehemaligen Jugoslawien.

Foto: Heinz Jussen

ten ganz einfach sicher sein, dass die Hilfe auch wirklich bei den Bedürft-

gen ankommt“, erzählt Jussen. Ein Trip voller Unsicherheiten und Wagnissen und Gefahren für das eigene Leben zwischen den Bürgerkriegsfronten. Mehr als einmal wurde der Hilfskonvoi beschossen, auf einer Tour stand Jussen auch einmal Aug' in Aug' mit einer Kalaschnikow. Dass es mehr als eine Tour gab – dafür war dann wieder ein Versprechen verantwortlich: Ein kleines Mädchen bedankte sich überschwänglich für die Hilfe bei Jussen, schließlich fragte sie: „Kommst Du wieder?“ – Jussens auf der Hand liegende Antwort braucht man an dieser Stelle nicht zu zitieren. Er kam. Immer wieder. Bis heutzutage, nicht mehr im Lkw, nicht mehr mit Hilfsgütern, sondern im Sinne der Nachhaltigkeit. 2008 überzeugte Jussen den Lehrerkollegen Eckhard

Debour vom „rohestheater“ zu einer und multikulturell angelegten Inszenierung von „Warten auf Godot“. Die Jugendlichen im ehemaligen Jugoslawien, deren Väter einst auf dem Schlachtfeld gegeneinander kämpften, spielen seitdem zusammen Theater, Friedenstheater, wenn man so will. 2014 kam dann Helmut Hardy ins Spiel. Über den Sport, auch so ein völkerverbindendes Element. Seit 2000 läuft er Marathon, seit 2006 auch Mehrtagesläufe und so bot das Greenpeace-Mitglied seine Hilfe und sein Know-how an, als es darum ging, einen Friedenslauf von Bosnien nach Aachen zu organisieren: „Flame for peace“ hieß und heißt das Ganze und wird seitdem jährlich organisiert; 2015 zum Beispiel als Sternlauf mit Ziel Burg Vogelsang, 2018 als Drei-Länder-Lauf und 2019 soll es auch wie-

der durch Belgien und die Niederlande gehen. Hardys Lauftreff in Forst integriert Flüchtlinge ganz unbürokratisch. Zwei der Läufer wohnten in Hardys Haus, hatten die Zimmer der erwachsenen Kinder bezogen. Einer davon ist im Frühjahr ausgezogen, wohnt jetzt mit seiner Frau an der Trierer Straße. Flüchtlingshilfe hautnah.

PS: Ehrenvorsitzender vom Netzwerk war bis zu seinem Tod 2015 Mitbegründer Josef „Jupp“ Steinbusch, Zirkusdirektor des Aachener Kinderzirkus' „Pinocchio“ und Träger des Aachener Friedenspreises, der von 1994 bis 2009 jährlich mit seinem Bus nach Tuzla, nach Srebrenica oder Sarajewo fuhr, um für und mit den Kindern in den Kriegsgeländen Zirkus zu machen – im Namen des Friedens ...